



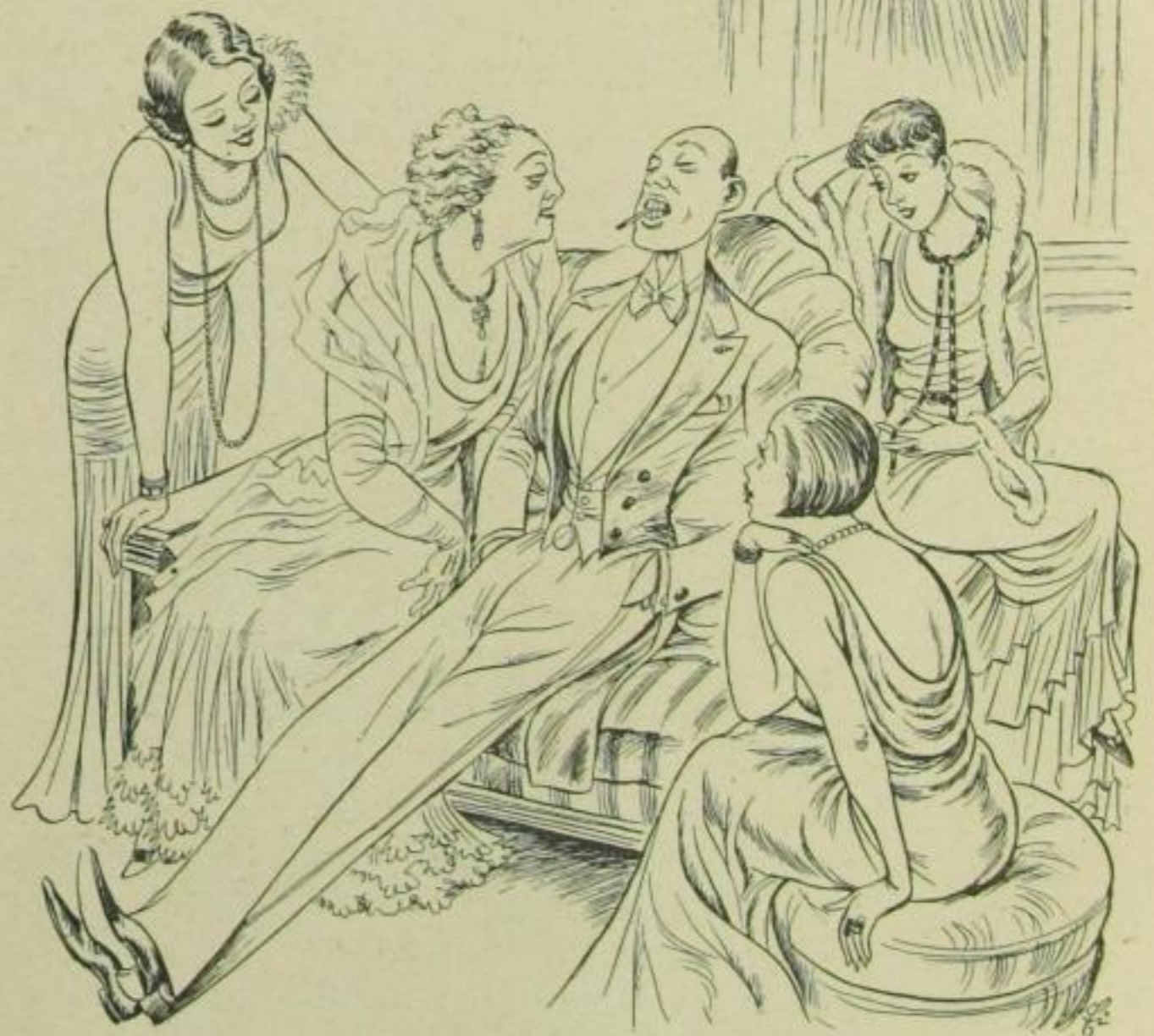
ist die Gattung der mon-
dänen Fatzken. Sie tum-
meln sich geschäftig auf
dem weiten Felde der
Mode; was modern ist,
ist auch gut! Ihr Vokabu-
larium ist dem gewöhn-
lichen Sterblichen unver-
ständlich. Hört ihnen zu:
„Im Ritz lunchen“ heißt
nicht etwa: „Im Trüben
fischen“, sondern „Im
Hotel ein Butterbrot
essen!“ „In Monte jeuen“
heißt (Sie werden es nie
lernen) „beim Roulette

Warum die Familie Fatzke
den Fatzke als Schwieger-
sohn nahm:

„Stellen Sie sich vor, der Junge
geht nur mit mindestens sechs
Schlägern auf den Tennisplatz.“

machen. Er glaubt fest,
das zu sein, was er sein
möchte. Sage ihm: „Du
bist ein Affe!“, so wird
er das für einen guten
Witz halten. Seine De-
vise ist: „Mir kann kee-
ner!“ Die Familie Fatzke
zerfällt bei näherer Be-
trachtung in zahlreiche
Unterabteilungen. Tau-
sende von Spielarten
männlicher und weib-
licher Exemplare fordern
dazu heraus, klassifiziert,
aufgespießt und für die
Zeitgeschichte präpariert
zu werden.

Am weitesten verbreitet



Der Salonfatzke:

Der Frack aus der Oxford Street und das Benehmen aus Hinterpommern.